

liegenden Brief formulierte und auf den 1. 1. 1639 datierte Entwurf Hz. Augusts zu einer Vorrede auf sein Bibelwerk dürfte jener Vorrede entsprechen oder nahekommen, die Hz. August bereits im Januar 1638 an die Gebrüder Stern schickte. Müller selbst antwortete den Gebrüdern Stern am 22. 1. 1638 (HAB: BA Herzog August Briefe, Kasten II.7, Nr. 671). Sie erhielten diesen Brief, dem das soeben zitierte Schreiben von Hunnius beilag, am 27. 1. 1638. Er habe ihrem Schreiben, so Müller, „seer vngerne mit fast einer betrübnis“ entnommen, daß „die Newe deutsche Bibell nochmals zum Druck befördert werden solle“. Es sei zu befürchten, das es „nuhr zur großen vneinigkeit vndt ärgernis in vnseren Kirchen vnd dan zu frolocken vndt verleumbden vnser wiedersacher gereichen möge, dafür mir seer leidt ist.“ Er bleibe bei seinen früheren Einwänden.

Über das Lüneburger Verlagshaus der Sterne lief im Frühjahr 1638 auch eine weitere Kommunikation in dieser Sache, nachdem Hz. Georg v. Braunschweig-Calenberg (FG 231) die Angelegenheit zugetragen worden war. Mit Schreiben aus Hildesheim vom 12. 2. 1638 teilte er den Sternen mit, er habe „eußerlich“, also von Dritten, erfahren, „das Jhr anitzo eine neue edition der Bibel, so in zimlich groß folio mit gewissen notis vndt enderungen deß textes gefertiget werde, vnter der Preße vnd vor der Handt haben, auch das dauon albereits ein guter theill gedrucket sein sollen, begehren darauff an euch hie mit gnediglich, Jhr wollet Vnß ehistes tages ein exemplar von dem ienigen was ihr davon verfertiget, vberschicken“. (HAB: BA Hz. August Briefe, Kasten II.4, Nr. 294). Die beiden Verleger antworteten am 25. 2., es habe in der Tat Pläne gegeben, ein neues Bibelwerk in großem Format aufzulegen, das die vielen (durch nachlässiges „corrigirn, vnd revidirn“) eingeschlichenen Unzulänglichkeiten und Druckfehler der Bibeldrucke tilgen und in der deutschen Bibel eine Art „Concordantz“ herstellen sollte. Diesem verlegerischen Gedanken seien die Vorarbeiten einer „hohen Person“ gerade recht gekommen, welche „in ihrer hantbibell, dessen viel observirt“ habe und gesonnen sei, „in etwaß dem teutschen verstande an wenig ortern, neher zu treten“, d.h. die deutsche Sprachlogik hier und da besser zu treffen. Es „hatt sich aber ein vnd das ander eingemischett, daß ein solch neue revision, noch zur Zeit waß den Druck anlangtt, nicht vorgenommen, nur bloß daß anderhalb Columnen [d.h. Seiten], wie in gehorsamb wier inliegend vbersenden, ohn langst nur zur prob (waß deß hern Autorn Jntention, anzudeuten, vnd vber daß nicht das aller geringste) biß dato gedruckt ist.“ (HAB: BA Hz. August Briefe, Kasten II.9, Nr. 860). – Zu Hz. Augusts damals zurückgestellter Verbesserung der Bibelübersetzung vgl. auch die in 391217 geäußerte Skepsis F. Ludwigs.

K I Hz. August d.J. v. Braunschweig-Wolfenbüttel (FG 227) ließ sich durch die Kritik, die an seinem Vorhaben einer Revision der Lutherbibel geübt wurde, vorerst nicht beirren, und trieb das Projekt weiter voran. Sein hier veröffentlichter Entwurf für das Titelblatt und die Vorrede gibt Auskunft über die von ihm angestrebte Anordnung und den Umfang der biblischen Bücher, über Daniel Cramers miteingearbeitete Summarien, die fortfallenden Vorreden Luthers und über Augusts Textrevision. Er beteuert, nicht die evangelische Lehre ändern, sondern die Bibel in reinem Deutsch geben zu wollen.

1 Nicht nur durch fleißige biblische Exegese und durch umfangreiche Heranziehung anderer Bibelübersetzungen, wie der *Biblia (Piscator)* oder der lat. Bibelübersetzung des niederländischen Hebraisten und konvertierten Juden Immanuel Tremellius (†1580) (*Testamenti Veteris Biblia Sacra*, Frankfurt a. M. 1575–89 u. ö.; HAB: A 78.2° Helmst.), sondern auch und gerade durch das Streben nach grammatischer Regelhaftigkeit und zugleich sprachlich-stilistischer Flüssigkeit, nach reklamierter Nähe zu den Grundsprachen wie nach umfassender geschickter Anordnung des bibelphilologischen Werks ist Augusts Bibelrevision über bloße Sprachkosmetik oder –willkür weit hinaus gedrunen. S. Reinitzer: Auch in Psalmis ex Bubonis ranas gemachet (s. I Q), 44 ff. Selbst kurios wirkende Formen wie die „Flut der Endungsvokale“ (a. a. O., 50) gehen auf Sprachräsonnement